Erscheint wöchentlich 3 mal. Achter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung.

Verlag von E. Dodek in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreitetste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 112. Bezugspreis für das Vierteljahr 1,20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1,50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile [illegible] Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme: Heydebrandstraße 3, part. Brockau. Freitag, den 25. September. 1908.

Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodek in Brockau. Sprechstunden der Redaktion vormittags von 9—11

Illustrierte Gratisbeilagen: „All' Deutschland" „Spiel und Sport," „Handel und Wandel." „Mode und Handarbeit." —

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 24. September 1908.

Nachdruck der „Originalartikel" nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Mitteilungen aus Ort und Umgegend, sofern diese das öffentliche Interesse beanspruchen, werden stets unter strengster Diskretion aufgenommen.

* Bekanntlich hat die Reichsregierung den „Entwurf einer Novelle zur Gewerbeordnung betreffend **Einschränkung des Geschäftsbetriebes im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen**" ausgearbeitet, der jedoch nicht die Zustimmung aller Bundesstaaten gefunden hat. Ueber die Grundzüge der in Aussicht genommenen Reform teilt der „Manufakturist" folgendes mit:

Die Regelung der Sonntagsarbeit soll für die Geschäfte auf dem Lande anders erfolgen als für die in der Stadt. Im allgemeinen soll die Sonntagsbeschäftigung überhaupt verboten und nur an einigen Sonntagen vor den hohen Festtagen gestattet werden. Für bestimmte Handelszweige sollen die Behörden Ausnahmen zulassen, jedoch höchstens eine Arbeitszeit von drei Stunden und nicht über 2 Uhr nachmittags hinaus gestatten dürfen. Die Regelung der Angelegenheit auf dem Lande soll den Bedürfnissen der Bevölkerung angepaßt werden.

Die Durchführung der von den Handelsangestellten dringend geforderten Reform der Bestimmungen über die Sonntagsarbeit stößt auf manche Schwierigkeiten, die darauf zurückzuführen sind, daß die Interessen des Handelsstandes (speziell der Detaillisten) und der Konsumenten von denen der Angestellten sehr beträchtlich abweichen. Der Kleinkaufmann würde voraussichtlich einen Einnahmeausfall zu beklagen haben, wenn er während des ganzen Sonntags sein Geschäft geschlossen halten müßte, und das Publikum würde es sicher als einen Uebelstand empfinden, wenn es am Sonntag überhaupt keine Einkäufe mehr würde vornehmen können. Andererseits ist der Wunsch der Angestellten auf Gewährung möglichst unbeschränkter Sonntagsruhe gewiß begreiflich. Hoffentlich gelingt es den gesetzgebenden Faktoren, eine Lösung der Frage zu finden, die den beiden einander widerstreitenden Interessen gerecht wird, die den Handelsangestellten die Sonntagsruhe in weitestem Umfange sichert, ohne daß daraus den Detaillisten beträchtliche Schädigungen und dem Publikum erhebliche Unbequemlichkeiten erwachsen.

---

* [**Die Heimatskunde in den Volksschulen.**] Kultusminister Dr. Holle hat folgende allgemeine Anweisungen auf Grund der Schulrevisionen in den Volksschulen und Seminarübungsschulen über die künftige Gestaltung des Geschichtsunterrichts der Heimat- und Erdkunde erlassen.

Im Geschichtsunterrichte sind die Darstellungen aus der älteren und mitteldeutschen Geschichte auf die wichtigeren Lebensbilder zu beschränken; die Zahl und Ausführung sind nach der Art der Schule zu bestimmen. Das Hauptgewicht fällt auf die neuere vaterländische insbesondere die preußische Geschichte; dieser kann umsomehr Zeit zugewandt werden, je mehr bei der älteren und mittleren Geschichte eine Beschränkung eintritt. Von der Zeit des großen Kurfürsten an ist der Stoff eingehender und in ununterbrochener Reihenfolge zu behandeln. Es ist aber nicht nur die äußere Machtentwickelung des Staates zu schildern, sondern es sind auch die innere Entwickelung des Landes und die für das Volkswohl getroffenen Einrichtungen in ausreichendster Weise zu berücksichtigen. Der Unterricht darf nicht bloß Tatsachen aufzählen sondern muß durch lebendige und anschauliche Darstellungen anregen und Interesse erwecken. Als Ziel ist festzuhalten, daß die Kinder mit sicherer Kenntnis des Wichtigsten aus der vaterländischen Geschichte die Schule verlassen; zu diesem Behufe ist sorgfältige Uebung und Befestigung sowie regelmäßige Wiederholung der Hauptdaten erforderlich.

Letzteres gilt auch von der Erdkunde. Die Kinder müssen wie mit der vaterländischen Geschichte so auch hauptsächlich mit der vaterländischen Erdkunde in ausreichendem Maße vertraut gemacht werden. Entsprechend den Forderungen der Gegenwart dürfen auch Deutschlands Kolonien und der Weltverkehr nicht unberücksichtigt bleiben.

Die Heimatkunde ist überall sorgfältig zu pflegen. Dies gilt nicht nur vom erdkundlichen Unterrichte; auch die heimatlichen Geschichten, heimatlichen Sagen, Denkmäler, Bauten u. a. sind zu berücksichtigen; die Kinder müssen ferner die in ihrer Heimat hauptsächlich vorkommenden Pflanzen, Tiere, Gesteine kennen lernen und zu dieser Kenntnis nach Möglichkeit auch im Freien, auf Spaziergängen u. dergl. geführt werden.

---

* [**Vom Vorortverkehr.**] Wie wir hören, sollen für den Vorortverkehr zwischen Brockau bezw. Kattern und Breslau demnächst die elektrischen Züge verwandt werden, da dieselben an Verbrauch von Betriebskraft sich billiger stellen sollen, als der Lokomotivenbetrieb. Zu den stärker benutzten Zügen sollen mehrere Wagen laufen. Ein Wagen faßt Plätze für 78 Personen und führt nur 3. und 4. Klasse. Wer die Benutzung dieser Klassen unter seiner Würde hält, muß auf die zur Verfügung stehenden Fernzüge warten. Betriebstechnisch ist die Verwendung der elektrischen Züge insofern noch bedeutend einfacher, als das Umsetzen der Lokomotive in Fortfall kommt. Jeder Wagen hat zwei Führerstände, ähnlich denen der Straßenbahnwagen, sodaß der Führer nur seinen Stand wechselt und sofort wieder auf das andere Gleis vorrücken kann.

-M. [**Geselligkeitsverein „Brockauer Bürger.**] Sonntag, den 27 September, Vormittags 9½ Uhr findet im Genossenschafts-Restaurant die General-Versammlung des Vereins statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

-ll. [**Ein Ballon-Aufstieg in Kattern**] fand letzten Sonntag anläßlich des Ausfluges des Brockauer Bürger-Vereins statt. Ein stattlicher Papier-Ballon mit der Aufschrift „Schlesien" stieg Nachmittags 5 Uhr 30 Min. auf. Eine Postkarte mit Adresse war daran befestigt, auf welcher der Finder dem Vereinsvorsitzenden Nachricht geben sollte. Diese traf prompt ein. Der Ballon wurde um 6 Uhr 30 Min., also eine Stunde später, auf den Feldern zwischen Althoff und Eckersdorf gefunden.

* [**Ein eigenartiger Vorfall**] wurde am vergangenen Sonntag von Spaziergängern, die nach Oldern gingen, beobachtet. Auf den Feldern hinter der Gasanstalt setzte ein Wiesel ausdauernd hinter einem jungen Hasen her. Obgleich sich der Hase die größte Mühe gab, dem Räuber zu entrinnen, gelangt es ihm doch nicht. Der Abstand zwischen beiden wurde schließlich immer geringer, und dem gewandten Wiesel gelangt es, dem jungen Häslein ins Genick zu springen und es zu töten. Nachher verschwand das Wiesel mit einigen Sätzen in einem nahe gelegenen Gebüsch.

* [**Krankheitsbericht.**] In der Woche vom 13. bis 19. September 1908 erkrankten an Diphtherie: in Criptau, Schmolz und Bogschütz je eine Person; an Scharlach: in Groß-Tschansch 2 Personen. Gestorben an Lungentuberkulose: in Gnichwitz und Krietern je 1 Person; an Unterleibstyphus in Ransern 1 Person.

* [**Wie schützt man sich gegen Cholera?**] In einer Zeit wo sich die ganze Welt mit der Choleragefahr beschäftigt, und von allen Behörden die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung dieser Seuche getroffen werden, erscheint es ratsam, persönliche gewisse Vorsicht in der täglichen Nahrung zu beobachten. Man wird daher gut tun, folgende Empfehlungen genau einzuprägen, nach Möglichkeit einzuhalten: Man vermeide alle rohen Früchte und Gemüse. Man trinke nur gekochtes Wasser, um die Bazillen zu töten oder Mineralwasser. Man bevorzuge heiße Nahrung, da die während einer Epidemie sehr verbreiteten Bazillen sich leicht auf kaltem Fleisch und Fisch ansetzen. Es ist ratsam, wenn auch nicht unbedingt erforderlich, das Brot vor dem Essen etwas zu rösten, und den Mund von Zeit zu Zeit mit einem antiseptischen Mittel, das in heißes Wasser gegeben wird, zu reinigen. Man trinke recht viel heißen Kaffee und Tee, sowie Bordeauxwein, der wegen seines Tanninreichtums ein vorzüglicher Bazillenvernichter ist. Ferner wasche man die Flaschen, die Getränke enthalten und alle Gläser vor dem Trinken gut ab.

* [**Die ersten neuen Dreimarkstücke**] sind jetzt in Verkehr gekommen. Sie haben genau denselben Durchmesser wie die alten Taler, sind aber etwas dünner, daher im Gewicht 2 Gramm leichter. Die Bildseite trägt die Umschrift „Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König v. Preußen und das Zeichen A der Münzstätte Berlin. Auf der Rückseite befindet sich der Reichsadler, darüber die Umschrift „Deutsches Reich 1908", darunter die Bezeichnung „Drei Mark." Der Rand ist glatt bis auf die Einprägung der durch Verzierungen verbundenen Worte „Gott mit uns". Die Prägung ist dieselbe wie bei den Fünfmarkstücken. Bei den Zweimarkstücken ist der Rand bekanntlich geriffelt.

* [**Neues Kommißbrot.**] Die Heeresverwaltung läßt, wie wir s. Zt. berichteten, Versuche anstellen, die bezwecken, das bisher in der Armee übliche Kommißbrot durch ein anderes Brot zu ersetzen. Die seit Mai d. J. bei einigen Infanterietruppenteilen zum Versuch verabfolgten Brote ähnelten dem gewöhnlichen Roggenbrot der Privatbäckereien, sie bestehen aus einer anderen Mischung; bei der einen ist etwas mehr Kleiezusatz, bei der anderen ist die Verteilung von Roggen- und Weizenmehl eine andere als jetzt. Die neuen Brote sehen demgemäß heller aus als die jetzt in Gebrauch stehenden und sind länger und dünner als diese. Es werden Brote zu drei Kilo und anderthalb Kilo hergestellt. Nach dem Abschluß der Versuche soll entschieden werden, welche Brotsorte allgemein zur Einführung gelangen wird. Vom Kriegsministerium ist, wie erwähnt sei, vom 1. April d. J. der Preis des Kommißbrotes für die gesamte Armee und Marine von 48 auf 62 Pfennige erhöht worden, sodaß jeder Soldat der außer Menage geführt wird, statt 48 jetzt 62 Pfennige für Kommißbrot erhält.

Provinzielles.

S. C. **Breslau**, 23. September. Durch Sturz vom Pferde erlitt der Oberleutnant im Gren. Rgt. No. 11 Max von Gilgenheimb auf einem Spazierritt in der Hohenzollernstraße einen Beinbruch. Die erste Hilfe wurde dem Verunglückten im Krankenhaus der Landesversicherungsanstalt zu Teil.

S. C. **Löwenberg**, 23. September. Wiederholt eingebrochen wurde in der Pfarrkirche in Liebenthal. Die Diebe erbrachen die Opferkästen und beraubten sie ihres Inhaltes.

S. C. **Görlitz**, 23. September. Die Polizei verhaftete den Dienstknecht Burschinsky, der in der Umgebung sich Diebstählen schuldig gemacht hat. Einer Magd in Engelsdorf hat er 120 Mk. entwendet.

S. C. **Gleiwitz**, 23. September. Die Kartoffelernte in Oberschlesien hat begonnen. Nach Angaben der Landwirte ist der Ertrag quantitativ und qualitativ ungünstig.

S. C. **Wohlau**, 23. September. Aus der Zwangserziehungsanstalt entwichen, ist der Fürsorgezögling Schubert. Auf dem Bahnhofe in Kattowitz wurde der Flüchtling wieder aufgegriffen.

S. C. **Kattowitz**, 23. September. Der Gauverbandstag des Süd-Ostdeutschen Fußballverbandes findet Anfang 1909 in Kattowitz statt.

S. C. **Lipine**, 23. September. In der vergangenen Woche sind hier 17 Scharlacherkrankungen gemeldet worden.

S. C. **Friedenshütte**, 23. September. Auf der Friedensgrube wurde gestern der Arbeiter Lorenz Ganja durch absteigende Kohlenmassen erschlagen.

S. C. **Zabrze**, 23. September. Der Schlosser Theusner, welcher seinerzeit in der Elternwohnung vor einem Freunde durch Fahrlässigkeit in den Kopf geschossen worden ist, ist aus dem Knappschaftslazarett entlassen worden. Die Kugel konnte aus dem Kopfe nicht entfernt werden.

S. C. **Antonienhütte**, 23. September. Die Graf Henkel von Donnersmarcksche Verwaltung macht in ihrem Betriebe durch Anschlag bekannt, daß sie, wie alljährlich, auch in diesem Jahre an ihre Arbeiter Kartoffel-Vorschüsse gewähre. Der Betrag wird in kleinen monatlichen Raten in Abzug gebracht.

S. C. **Biskupitz**, 23. September. Das der Borsig'schen Verwaltung hieselbst gehörige für 48 Familien erbaute Arbeiterhaus ist infolge Grubenabbau stark in Mitleidenschaft gezogen worden und wird gegenwärtig einer starken Verankerung unterzogen.

---

25 Jahre im Leben einer Zeitung ist wohl der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und Gediegenheit des Blattes, und so können wir mit Fug und Recht unseren Leserinnen das über die ganze Welt verbreitete Familien- und Modenblatt „**Mode und Haus**", das für Mann und Frau **gleich interessant** ist, empfehlen, und das am 1. Oktober 1908 in seinen **25 Jahrgang** eintritt. Hochinteressant ist der der ersten Jubiläumsnummer beiligende Auszug aus der **allerersten**, vor 25 Jahren erschienenen Nummer, und so kann sich jedermann durch Einblick in die soeben herausgekommene erste Quartalsnummer selbst ein Bild machen von dem **ungeheuren Fortschritt** und der **einzig dastehenden Reichhaltigkeit** des Journals. Eine großartige, reich illustrierte Belletristik mit spannenden Romanen, eine Mode- und Frauenzeitung ersten Ranges mit großem, Schnittbogen, ärztliche und juristische sowie illustrierte Kinderbeilagen etc. zeugen von dem einzig dastehenden reichen Inhalt des so populären Journals. Trotzdem jede Nummer in schönem Umschlag ca. 40 Seiten stark erscheint, kostet „**Mode und Haus**" bei allen Buchhandlungen und Postanstalten vierteljährlich nur **M. 1.**, — was dem Verlage nur möglich ist durch die ungeheure, über die ganze Welt verbreitete Riesen-Auflage. **Gratis**-Probenummer durch den Verlag.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht, zwischen Kaiser Wilhelm und dem lippeschen Fürstenhause herrschten gespannte Beziehungen, entsprechen nach halbamtlichen Erklärungen durchaus nicht den Tatsachen. Angeblich soll Prinz Bernhard, der Bruder des regierenden Fürsten von Lippe-Detmold, aus persönlichen Gründen sein Abschiedsgesuch als Eskadronschef eingereicht haben, weil er sich gelegentlich der Manöver in der Senne zurückgesetzt und gekränkt gefühlt habe. Tatsache ist nun, daß der Prinz seinen Abschied eingereicht hat, aber der Kaiser, der noch keine Entscheidung getroffen hat, hat keine Veranlassung dazu gegeben.

* Das preuß. Staatsministerium, das unter dem Vorsitz des Fürsten v. Bülow eine Sitzung abhielt, hat über die geplante Einkommensteuererhöhung für Preußen beraten.

* Staatssekretär Dernburg hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten und sich nach Baden-Baden begeben.

* Die deutsche Antwort auf die französisch-spanische Marokko-Note ist nunmehr überreicht worden. Wie nicht anders zu erwarten war, ist die Note in sehr verbindlichem Tone gehalten, läßt aber klar erkennen, Deutschland lege Wert darauf, daß keine Macht eine Sonderstellung im Scherifenreiche erstrebe.

* Wie verlautet, ist der Bundesrat bezüglich der Reichsfinanzreform zu keiner völligen Einigung gelangt, der Entwurf kann daher noch nicht veröffentlicht werden. Sicher ist, daß die Erbschaftssteuer, und zwar eine sehr weitgehende, und das Rohspiritusmonopol dem Reichstage vorgeschlagen werden wird. Auch die Elektrizitätssteuer wird kommen, obwohl gerade sie starken Widerstand durch Bayern findet. Die Bundesratsausschüsse, denen die Gesetzentwürfe zur Reichsfinanzreform überwiesen worden sind, werden, der ‚Voss. Ztg.' zufolge, erst am 28. d. in die Beratung eintreten, um so den Regierungen der Bundesstaaten genügend Zeit zu lassen, zu den Vorlagen Stellung zu nehmen.

* Die neuen Dreimarkstücke sind im Betrage von 180 000 Mk. aus der Kgl. Münze zu Berlin an die Reichsbankhauptstellen ausgeliefert worden. Die erforderlichen Formen und Stempel zur weiteren Herstellung dieser Dreimarkstücke sind bereits an die andern Münzstätten im Deutschen Reiche versendet worden.

* Der ehemalige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Geheimer Oberjustizrat Dr. Viktor Rintelen (Zentr.) ist, 82 Jahre alt, in Friedenau bei Berlin gestorben.

* Bei der Ersatzwahl zum preuß. Landtage im Kreise Tondern wurde Dr. Schifferer (nationalliberal) gewählt.

Österreich-Ungarn.

* Die österreichische Regierung bereitet ein Auswanderungsgesetz vor, das sowohl die überseeische Schiffahrt als auch die kontinentale Auswanderung regeln und gleichzeitig strenge Bestimmungen gegen den Mädchenhandel bringen soll.

* In Laibach (Krain) beging ein Teil der slawischen Einwohnerschaft so schwere Ausschreitungen gegen die Deutschen, die im Kasino ein Fest feierten, daß zur Wiederherstellung der Ordnung Militär aufgeboten werden mußte. Da die Tumultuanten Widerstand leisteten, gaben die Soldaten eine Salve ab, wobei zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Über Laibach wurde der Belagerungszustand verhängt.

* In Budapest veranstalteten die Sozialdemokraten am Vorabend der Eröffnung des Reichstages (21. d.) 25 Versammlungen für das allgemeine Wahlrecht, die ruhig verliefen. Trotz des Verbotes der Polizei, einen Umzug abzuhalten, zog eine 15 000-köpfige Menge gruppenweise durch die Hauptstraßen und sang die Marseillaise. Polizei und Militär waren in Bereitschaft, griffen aber nicht ein.

Frankreich.

* Bei einer Arbeiterfeier im Departement Jura hielt der Minister des Äußern, Pichon, eine Rede, in der er betonte, daß die Regierung den Frieden wünsche, wofern dieser auf dem Rechte, der Kraft und der Würde Frankreichs beruhe. Denn sonst würde er hinfällig und unsicher sein, ebenso wie die Beteuerung aller Herrscher und Staatsoberhäupter, daß nichts den Frieden Europas bedrohe, und daß die verschiedenen Gruppierungen nur dahin zielten, das Gleichgewicht zu sichern. Der Minister schloß mit der Erklärung, daß die kluge Politik Frankreichs in Marokko keine Schlappe erlitten habe.

England.

* Das Komitee des Oberhauses, das während der letzten Wochen die Frage einer Reform des Hauses beraten hat, will den Vorschlag machen, daß künftighin auch hervorragende, nicht dem Adel angehörige Personen in das Haus gewählt werden sollen, jedoch nicht auf Lebenszeit, sondern nur für eine Parlamentsperiode. Ob dem Unterhause eine Reform, die keine Machtbeschränkung des Oberhauses in sich schließt, genehm sein wird, muß abgewartet werden.

* Auch die englischen Luftschiffer sind nicht vom Glück begünstigt. In aller Stille hatte die Regierung mit einem Flugtechniker verhandelt, der für die Militärverwaltung einen Gleitflieger für den Aufklärungsdienst bauen sollte. Nun haben im Kriegslager von Aldershot die Versuche mit dem Flugapparat stattgefunden. Aber bei dem Versuch, sich vom Boden zu erheben, wurde einer der beiden Flügel zertrümmert. Der Luftschiffer blieb glücklicherweise unverletzt.

Holland.

* Nach einer halbamtlichen Erklärung soll der Streit zwischen Holland und Venuzuela auf diplomatischem Wege beigelegt werden. Wie verlautet, haben beide Staaten um die Vermittelung Englands ersucht, die auch zugesagt worden ist.

Dänemark.

* Die Untersuchung gegen den früheren Minister Alberti hat endlich einen Anhalt dafür ergeben, wo der Verhaftete die unterschlagenen Millionen gelassen hat. Man hat ein Kontobuch vorgefunden, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß Alberti mit einer Londoner Bank in Verbindung gestanden und in den Jahren 1891 bis zum September 1907 durch Spekulationen an der Londoner Börse über 6 Millionen Mark verloren hat.

Rußland.

* Die Vertreter der Handelsgesellschaften Finnlands haben beschlossen, den Senat zu ersuchen, ein Komitee aus Sachverständigen zu bilden zu gründlicher Prüfung der Judenfrage, die in Finnland gesetzlich nicht geregelt ist. Die Erlaubnis zu freier Übersiedelung der Juden und die Gewährung voller Gleichberechtigung würde nach Ansicht einheimischer Handelskreise die wirtschaftliche Lage Finnlands ungünstig beeinflussen.

Afrika.

* Die Dinge in Marokko gestalten sich fortgesetzt günstiger für Muley Hafid. Auch die letzten Reste der Anhängerschar des geschlagenen Sultans Abd ul Aziz sehen ein, daß ihre Sache aussichtslos ist, und wenden sich dem neuen Sultan zu, der in dem Verhalten seinen bisherigen Gegnern gegenüber kluge Mäßigung beobachtet. Auch der treueste Anhänger des entthronten Sultans, der Anführer Mtugi, der bei Marrakesch von Muley Hafids Truppen geschlagen wurde, hat jetzt mit dem neuen Herrn Friedensunterhandlungen eingeleitet, so daß man hoffen darf, Ruhe und Ordnung werde in absehbarer Zeit im Scherifenreiche wieder hergestellt sein.

Asien.

* Der Schah von Persien hat in seiner Antwort auf die englisch-russische Note die Einberufung des Parlaments vorläufig abgelehnt mit dem Bemerken, daß es als Zeichen der Schwäche der Regierung ausgelegt werden könne, wenn sie die Wahlen anordne, ehe die Ruhe im Lande vollständig hergestellt sei. Allgemein hat man infolge dieser Entscheidung die Empfindung, daß sich im Perserreiche schwerwiegende Ereignisse vorbereiten.

Fürst Eulenburg aus der Haft entlassen.

Die Beschlußkammer des Landgerichts hat am 22. d. nach mehrstündiger Beratung folgende Entscheidung getroffen: „Der Angeklagte Fürst Eulenburg wird aus der Untersuchungshaft entlassen, der Haftbefehl wird aufgehoben." Über die Gründe, die zu dieser Entscheidung geführt haben, wird folgendes veröffentlicht: Maßgebend für die Freilassung waren die Gutachten der Ärzte, die den Fürsten behandelt haben, sowie des Gerichtsarztes. Auf Grund dieser Gutachten wurde dem Antrage des Verteidigers stattgegeben und Fürst Eulenburg ohne Stellung einer Bürgschaft und ohne jede künftige polizeiliche Bewachung auf freien Fuß gesetzt. In den ärztlichen Gutachten wurde geltend gemacht, daß der Fürst zurzeit nicht verhandlungsfähig ist; daß er auch in absehbarer Zeit nicht verhandlungsfähig ist; daß eine weitere Haftdauer nicht nur lebensverkürzend wirken könne, sondern aller Wahrscheinlichkeit auch werde. Es wurde ferner geltend gemacht, daß die Verhandlungsfähigkeit des Fürsten schon deswegen in absehbarer Zeit nicht für vorliegend erachtet werden könne, weil der Fürst trotz mehrtägiger Pausen und der geringen Stundenzahl der täglichen Verhandlungsdauer in dem abgeschlossenen Verfahren mehrfach zusammengebrochen ist. — Wie verlautet, ist das Befinden des Fürsten Eulenburg so ungünstig, daß an eine Übersiedelung des Patienten nach seiner Privatwohnung vorläufig nicht gedacht werden konnte. Die zur Bewachung des Fürsten in der Berliner Charité untergebrachten Kriminalbeamten wurden zurückgezogen. Gegen die Haftentlassung des Fürsten Eulenburg, die von der Strafkammer des Landgerichts I beschlossen wurde, hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde beim Kammergericht eingelegt, da die Enthaftung ohne Stellung einer Bürgschaft erfolgt sei. Ob dieser Schritt der Staatsanwaltschaft von Erfolg begleitet sein wird, muß füglich abgewartet werden. Die Beschlußkammer hat sich nämlich bei der Haftentlassung des Fürsten von der Überzeugung leiten lassen, daß weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorliege. Es ist demnach nicht unwahrscheinlich, daß das Kammergericht diesen auf die medizinischen Gutachten gestützten Beschluß billigen wird.

Brand der Telephonzentrale in Paris.

Ein Großfeuer, das in der Nacht zum Montag in der Pariser Telephonzentrale entstand, hat eine fast völlige Unterbrechung des Fernsprechverkehrs von Paris aus zur Folge gehabt. Eine Dame des Bureaus, die gerade Dienst hatte, gibt folgende Darstellung der Katastrophe: „Wir wurden um 4½ Uhr davon verständigt, daß im vierten Stock die Neueinrichtung der sogenannten „Zentralbatterien" Fehler zeige. Sofort wurden wir entlassen. Ein penetranter Guttaperchageruch erfüllte die Treppen und Gänge. An geringere Erscheinungen von Kurzschluß sind wir in diesem Hause längst gewohnt, diesmal aber war es uns klar, daß im Kellergeschoß etwas höchst Gefährliches eingetreten sei. Wir hörten noch Rufe, wo ist der Kellerschlüssel, wer hat ihn zuletzt gesehen?" Dann eilten wir auf die Straße." Aus den oberen Geschossen stürzten die durch furchtbare Innenhitze zerstörten Fensterscheiben klirrend aufs Pflaster. Die Feuerwehr war verhältnismäßig rasch zur Stelle, überzeugte sich aber bald, daß sie ihre Arbeit nur auf den Schutz der benachbarten Hauptpost zu beschränken habe. In zwanzig Minuten hatte sich das Feuer über alle vier Stockwerke ausgebreitet und einen Schaden von über 20—30 Mill. Frank angerichtet. Ein wahres Wunder ist es, daß die einander folgenden Explosionen von Schwefelsäure und andern Chemikalien nur Zerstörungen innerhalb des Gebäudes verursachten. Zwischen dem Ausbruch der Feuersbrunst im Kellergeschoß und ihrer Ausdehnung bis zum vierten Stockwerk waren kaum 20 Minuten vergangen. Die wirksamste Arbeit leistete die auf derartige Fälle eingerichtete Hauptpost-Feuerwehr. Man hofft, bis anfangs Oktober den Pariser Dienst wenigstens notdürftig herzustellen. Bereits trat unter dem Vorsitz des Ministers Barthou die aus den Chefs der Dienstzweige bestehende Kommission zusammen. Es wurde mitgeteilt, daß der Regen, der sich am Morgen einstellte, die Schlußarbeit der Feuerwehr sehr erleichtert habe. Alle in der Telephonzentrale beschäftigten Damen werden jetzt zeitweilig in andern Ämtern beschäftigt. Man stellte fest, daß im Laufe des Tages vor dem Brande durch das Lämpchensignal viermal Kurzschluß wahrgenommen worden war, aber der Schaden jedesmal rasch gutgemacht werden konnte. Den Beamten, der nach Auffindung des Kellerschlüssels den Kurzschluß im Keller durch den Inhalt eines Wasserkübels zu löschen glaubte, trifft kein Verschulden; er tat, was in ähnlichen Fällen gebräuchlich war. Die Leitung Berlin—Paris ist unterbrochen und es können Wochen vergehen, ehe sie vollständig wiederhergestellt ist.

Von Nah und fern.

Pressekongreß in Berlin. Im Reichstagsgebäude zu Berlin fand am 21. d. die Eröffnung des 12. internationalen Pressekongresses statt, an dem Deutsche, Franzosen, Amerikaner, Engländer, Italiener, Belgier, Holländer, Dänen, Schweden, ja selbst Gäste aus Brasilien und aus Australien teilnahmen.

Wieder ein großer Erfolg der Flugtechnik. Während der amerikanische Flugtechniker Orville Wright noch schwer an den Folgen seines jüngst in Amerika bei einem Flugversuch erlittenen Sturzes daniederliegt, hat sein in Frankreich lebender Bruder Wilbur einen großen Erfolg errungen. Er hat sogar die Leistung seines Bruders geschlagen und damit zugleich den 20 000-Frank-Preis, den die Pneumatikfabrik Michelin ausgesetzt hat, gewonnen. Wright setzte am 21. d. um 5 Uhr 12 Min. nachmittags den Flugapparat in Bewegung, flog 1 Stunde 32 Min. mit tadelloser Sicherheit und legte eine Strecke von 66 Kilometer zurück, dann mußte er wegen des Eintritts der Dunkelheit landen. Die vieltausendköpfige Zuschauermenge kannte in ihrer Begeisterung keine Grenzen. Diese große Leistung erreichte Wright mit seinem ganz einfachen Apparat, der außer dem 32 pferdigen Motor nur ein paar hundert Mark kostet. In den Kreisen der Luftschiffbauer ist man jetzt überwiegend auf die Seite des Flugapparates getreten, speziell wegen dessen Leichtigkeit und Billigkeit, insbesondere aber wegen seiner kleinen Oberfläche. Der schwer danieder liegende Orville Wright äußerte übrigens zu einem Berichterstatter, daß er hoffe, seine Fahrten bald wieder aufnehmen zu können und daß er überzeugt sei, ihm werde ein gleichartiger Unfall (der Bruch einer Schraube) nicht wieder passieren.

× **Der älteste aktive Unteroffizier der deutschen Armee** tritt nach 54 jähriger Dienstzeit am 1. Oktober d. in den wohlverdienten Ruhestand. Es ist der 74 jährige Regimentshandwerksmeister Vizefeldwebel Strupat von dem in Königsberg i. Pr. garnisonierenden Fußartillerieregiment v. Linger (Ostpr.) Nr. 1; er hat zwei Königen und drei Kaisern treu gedient. Zu Ehren des Veteranen veranstaltete das Offizier- und Unteroffizierkorps des Regiments einen solennen Abschiedskommers, bei dem der Kommandeur, Oberstleutnant Hartmann, eine launige Festrede hielt, die in einem dreifachen Hurra auf den scheidenden Soldatengreis ausklang. Hierauf folgten Vorträge des Fußartillerie-Gesangvereins, der Regimentskapelle und humoristische Einzelvorträge. Zum Schluß wurden dem Jubilar seitens des Offizier- und Unteroffizierkorps wertvolle Angebinde überreicht.

Ein Irrtum des Herzens.

11] Originalroman von Franz Ziftler.

(Fortsetzung.)

7.

In tiefem Sinnen saß Olga in dem Lehnstuhl, in welchem ihre Mutter die letzten Lebenstage zugebracht hatte.

Matt lagen die gefalteten Hände in ihrem Schoß, finster und voll Sorgen war der Ausdruck ihres Gesichtes und eine tiefe Falte störte die schöne Harmonie ihrer klassisch reinen Züge.

„Was soll ich nun beginnen?" sagte sie endlich mit einem tiefen Seufzer. „Das wenige Geld, das in unserm Hause vorhanden war, ist durch die Beerdigung meiner armen Mutter aufgebraucht, und als ich heute mit einem neuen Bilde zu dem Kunsthändler kam, drückte derselbe mit einem sehr befremdenden Blicke sein Bedauern aus, daß er für meine Produkte keine Verwendung mehr habe. Hier liegt mein armes Bild, das ebenso unmotiviert verschmäht wurde, wie die übrigen unerwartet günstige Abnahme fanden. Was aber anfangen? Es ist doch schade, daß ich Robert so hart von mir gewiesen, vielleicht hätte er Rat in meiner schwierigen Lage gewußt und wenigstens hätte ich eine Menschenseele, mit der man sprechen kann; so bin ich durch eigene Schuld so allein in der großen reichbevölkerten Stadt, als säße ich auf einer wüsten Insel des Ozeans. Aber was hätte es geholfen, früher oder später wäre es zwischen mir und Robert doch zu Erklärungen und zu dem unvermeidlichen Bruche gekommen. Er liebt mich, und ich kann seine Liebe nicht erwidern, ich achte und schätze ihn als Freund und als einen braven, guten Menschen, aber auch nichts weiter; er ist mir zu weich, zu sentimental, zu energielos. Wenn ich einen Mann einmal lieben sollte, so muß mir derselbe imponieren, nicht aber jeder meiner Launen sich sklavisch fügen. Mich dauert der Arme, er hat sich meine Abweisung sichtlich sehr zu Herzen genommen, und ich war auch entschieden beleidigend, das sehe ich jetzt, wo sich die gereizte Stimmung gelegt hat, ein, aber im ersten Augenblick war ich wirklich empört über den Vorschlag, daß ein Mann, der weder Stellung noch Vermögen besitzt, mich zu seiner Frau machen will, und mir ein sentimentales Liebesduett vorschlägt, wobei man vor Hunger, Sorge und Elend zugrunde geht. — Doch was nützen alle diese Reflexionen, ich muß einen Entschluß fassen, und es wird mir nichts andres übrig bleiben, als das Sklavenbrot einer Gouvernante in irgend einem reichen Hause. Nun, sei's drum, ich werde auch dieser bitteren Notwendigkeit mich fügen."

Und mit hastiger Bewegung ergriff Olga ein Blatt Papier und schrieb darauf mit ungewöhnlich fester und charakteristischer Schrift eine für die Zeitung bestimmte Annonce, daß ein junges Mädchen, welches Musik versteht, im Zeichnen und Malen Unterricht geben könne, mehrere fremde Sprachen spreche, einen Posten als Erzieherin sucht.

„So, jetzt habe ich alle Kunststücke aufgezählt," sagte Olga mit bitterem Lachen, welche der Pudel gelernt hat, und habe nur zu warten, ob sich ein Käufer findet."

Während das Mädchen schrieb, rollte eine Equipage vor das Haus und kurz darauf klopfte es kräftig an die Türe, die geöffnet wurde, ohne daß der Eintretende auf die übliche Einladung gewartet hätte.

Unwillig und erstaunt schaute Olga auf. Ihre Blicke fielen auf eine hohe Männergestalt mit stolzen Zügen und ernstem Gesichtsausdrucke, und bevor das Mädchen noch Zeit fand, den Unbekannten nach seinen Wünschen zu befragen, sagte derselbe:

„Bin ich recht, wohnt hier die Witwe Reinwald, und sind Sie Olga Reinwald?"

„Ja, mein Herr; was steht Ihnen zu Diensten?"

„Ich bin Graf Dornegg, der Bruder Ihrer Mutter. Sie werden mich zwar schwerlich persönlich kennen, aber jedenfalls dürfte Ihre Mutter Ihnen von mir erzählt haben."

Bei dem Namen Dornegg war das Mädchen noch blässer als sonst geworden, ein Blitz finsteren Hasses traf den Grafen und mit schneidender Ironie erwiderte Olga:

„Sie haben recht, Herr Graf, Sie sind mir nicht unbekannt. Meine Mutter hat mir von der besonderen Güte und Liebe ihrer Verwandten so viel erzählt, daß ich mein lebelang an diese Liebe denken werde."

Graf Dornegg bezwang seinen Unmut über den herben Vorwurf, der ihm gemacht wurde und sagte:

„Lassen Sie die trüben Erinnerungen an die Vergangenheit. Was geschehen ist, läßt sich nicht mehr ungeschehen machen, selbst wenn man Reue über seine Handlungen empfindet. Ich habe von Ihrem Verlust gehört und komme, Ihnen, der nun gänzlich Verwaisten, eine neue Heimat in meinem Hause anzubieten."

„Das heißt, Sie wollen mir ein Gnadenbrot gewähren. Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Absichten, aber ich muß sie ablehnen, denn ich bin nicht gewohnt, zu betteln; ich kann und will arbeiten und werde mir mein Brot selbst verdienen."

„Sie unterlegen meinem Anerbieten Absichten, die ich nicht habe. Ich biete Ihnen ein Heim in meiner Familie im vollen Sinne des Wortes, Sie sollen keineswegs bei uns bloß Gnadenbrot essen, sondern als ein Mitglied meiner Familie vor aller Welt betrachtet und behandelt werden."

Bei diesen Worten überflog ein Schimmer freudiger Röte Olgas Wangen, doch noch immer kämpfte Mißtrauen und Menschenscheu in ihrem Innern und nach längerer Pause erst sagte sie im kühlen, geschäftsmäßigen Ton:

„Obgleich ich auf Enttäuschungen gefaßt bin, so nehme ich doch Ihr Anerbieten an, Herr Graf; denn unklug wäre es von mir, dasselbe ohne Probe und Prüfung abzuweisen und ich werde mich bestreben, die Stellung auszufüllen, die Sie mir bieten. Sie werden niemals darüber zu klagen haben, daß ich Ihrem Namen Unehre bereite; aber bevor ich mit Ihnen gehe, stelle ich noch eine Bedingung."

„Und diese ist?"

„Ich will vollständig Herrin meines freien Willens bleiben, und namentlich soll es mir

× **Um den Kaiser zu sehen,** als dieser kürzlich auf seiner Fahrt zu den ostpreußischen Schlußmanövern mittels Sonderzuges die Station Osterode passierte, bestiegen einige Personen das eiserne Bahnsteigdach vor dem dortigen Empfangsgebäude. Hierbei glitt eine zu Besuch in Osterode weilende ältere Dame auf dem Dache aus, fiel auf ein Oberlichtfenster, drückte dieses ein und stürzte auf ein Schaffnerhaus hinab. Ein glücklicher Zufall bewahrte die Frau vor dem Tode, doch hat sie bei dem Sturze erhebliche Schnitt- und Quetschwunden davongetragen, zu deren Heilung mehrere Wochen erforderlich sein dürften.

Lebendig verbrannt. In Glashütte bei Beckerhagen ist ein 13jähriges Schulmädchen verbrannt, dessen Kleidung beim Anblasen des Herdfeuers in Brand geraten war.

Eine Feuerwehr, die nicht löscht. In dem oberpfälzischen Marktort Massing gerieten nach dem Ausbruch eines Brandes zwei Feuerwehrleute am Spritzenhaus in Streit, weil jeder die Prämie für das zuerst herbeigebrachte Spritzengespann verdienen wollte. Zuerst verprügelten sich die beiden Nebenbuhler, dann entstand eine allgemeine Rauferei, und das Haus brannte inzwischen nieder.

Entdeckung eines Verbrechens auf einem Ozeandampfer. An Bord des dieser Tage aus Brasilien in Bordeaux eingetroffenen Dampfers „Cordillère" kam man einem Gattenmord auf die Spur. Der 25jährige Michael Tardes aus Santos wollte unweit Rio de Janeiro einen Koffer ins Meer werfen. Man hinderte ihn jedoch daran und fand in dem Koffer den zerstückelten Leichnam eines älteren Mannes. Tardes gestand, daß er seinen Arbeitgeber auf Anstiften von dessen Gattin ermordete. Die beiden Schuldigen wollten später mit dem reichen Nachlaß ein flottes Leben in Europa führen. Der Mörder wurde den Behörden von Rio übergeben; die Mitschuldige ist flüchtig.

Ein geheimnisvolles Abenteuer hat die Tochter des englischen Premierministers Asquith bestanden, als sie kürzlich gegen Abend auf den Klippen in der Nähe des Schlosses, auf dem die Familie augenblicklich in Schottland weilt, spazieren ging. Nach ihrer Rückkehr bemerkte sie, daß sie ihr Buch vergessen habe, und ging zurück, um es zu holen. Sie kam jedoch nicht wieder, und da inzwischen Dunkelheit eingetreten war, machte sich die besorgte Bewohnerschaft des Schlosses auf die Suche. Gegen 11 Uhr nachts hörte man endlich einen Hund bellen, der den Suchern entgegenlief und dann wieder zurück zu einer Stelle lief, wo man die junge Dame ohnmächtig liegend fand. Sie wurde sofort ins Schloß getragen, wo ein schnell herbeigerufener Arzt sie wieder ins Bewußtsein zurückrief. Über die Ursache des Unfalls ist nichts bekannt. Mr. Asquith antwortete auf eine telegraphische Anfrage nur, daß das Befinden seiner Tochter gut sei. Wie gemeldet wird, handelt es sich nicht um einen Absturz. Man nimmt vielmehr an, daß Miß Asquith in der Dunkelheit einen Nervenanfall erlitt.

Beendigung des großen englischen Lohnstreites. Die Mehrheit der Arbeiter im Maschinenbaugewerbe in den nordöstlichen Küstenbezirken Englands hat sich mit den neu vereinbarten Arbeitsbedingungen einverstanden erklärt und damit den seit längerer Zeit herrschenden Lohnstreit beendet.

Ein Ehefeind. Ein reicher Spitzenfabrikant aus Nottinghampshire, Witkinson Smith, hat ein wunderliches Testament hinterlassen: Er vermachte nämlich den Gesamtertrag aus seinem Vermögen von sechs Millionen Mk. für einen Pensionsfonds, aus dem Witwen und junge Mädchen eine Rente erhalten, die das Gelübde der Ehelosigkeit ablegen würden. Es haben sich sogleich 1700 Frauen gemeldet, die zur Erlangung einer solchen Pension auf alle Freuden des Ehelebens verzichten, und die Zahl der Anwärterinnen steigt von Tag zu Tag. Der Testamentsvollstrecker fürchtet daher, daß die einzelnen Pensionärinnen nicht genug erhalten werden, um ihrem Gelübde auch streng treu zu bleiben.

Die Cholera in Petersburg. Die Zahl der Neuerkrankungen beträgt 366, die der Todesfälle 153. Insgesamt sind zurzeit 1474 Personen erkrankt. Auf Wunsch des Premierministers Stolypin wird der Unterricht in vier der größten Volksschulen, die beinahe 4000 Kinder aufnehmen können, fortgesetzt. Hier erhalten die Kinder Unterricht, Lehrmaterial, sowie Verpflegung stets unentgeltlich. Es ist dies eine einzig in ihrer Art dastehende städtische Stiftung. Der Kriegs- und der Marineminister sollen dafür unbenutzte Räume ihres Ressorts den Kranken zur Verfügung stellen.

Überfall auf ein Teehaus. In dem Dorfe Nikolajewskoe in der Nähe von Kiew stiftete, nach dem ‚B. T.', ein Polizeioffizier, der auf gespanntem Fuße mit dem „Verband echt russischer Leute" lebte, die Juden zu einem Überfall auf das Teehaus des Verbandes an. Der Überfall gelang sehr gut, die Juden beschossen das Teehaus und bewarfen die Mitglieder des Verbandes mit Steinen, wobei die Polizei die Juden nach Kräften unterstützte. Auf die Klagen der Überfallenen trafen der Vizegouverneur und der Prokurator des Bezirksgerichts ein, die den Fall untersuchten und die Agitation der Polizei feststellten. Mehrere Polizisten wurden ihres Amtes enthoben und alle arretierten Verbändler freigelassen.

C z **Bryan, der Rekordbrecher.** Der demokratische Präsidentschaftskandidat William Jennings Bryan hat bis jetzt für seine Kandidatur in einer Weise gearbeitet, die selbst den Amerikanern Achtung einflößt. Natürlich hat man im Lande der Statistiken dies genau registriert, um es bei Gelegenheit zu verwenden. Als Kandidat für den Präsidentenposten hat Bryan bisher zur Propaganda Reisen von 300 000 Meilen hinter sich, zu 3 000 000 Menschen hat er in dieser Zeit gesprochen, die bei 3000 Gelegenheiten 1500 Stunden, also mehr als zwei Monate in Anspruch nahmen. In dieser Zeit hat er ferner 1 200 000 Postkarten mit seinem Bilde geschenkt, wobei er 267 Städte und Ortschaften berührte. Zu 87 Malen hat man ihn auf den Schultern durch die Menge aus dem Saal getragen, aber es steht auch verzeichnet, daß er 39mal in Gegenden, die nicht seine Anhänger sind, regelrecht ausgepfiffen wurde.

Drahtlose Fernsprechverbindung. Der Amerikaner de Forest wird in der nächsten Zeit interessante Versuche auf dem Gebiete der Telephonie ohne Draht vor einer Kommission der Londoner Admiralität anstellen. Er wird zunächst versuchsweise die Londoner Admiralität telephonisch mit dem Kanalgeschwader verbinden. Der amerikanische Erfinder wird vor einem Komitee der Admiralität eine Reihe von Proben ausführen, und zwar soll die drahtlose Telephonverbindung zwischen Schiffen auf dem Meere sowie zwischen Schiffen und Landstationen hergestellt werden. Die Versuche dürften mehrere Wochen dauern. Der Amerikaner plant auch eine drahtlose Fernsprechverbindung zwischen London, Paris und New York.

Die erste Idee. Über den ersten Anstoß, den die Brüder Wright für ihre Erfindung des Flugapparates empfingen, erzählte der Luftschiffer Chanute, der ein intimer Freund der Brüder ist und von dem sie viel gelernt haben, folgende interessante Tatsache: „Das Interesse für das Flugproblem erwuchs den beiden während einer Scharlachfiebers. Orville, der jetzt mit seinem Apparat in Amerika schwer verunglückt ist, glaube ich, war krank und Wilbur las ihm laut aus einem Buch über Luftschiffahrt vor. Beide wurden dadurch sehr begeistert, und da sie an allen Dingen, für die sie einmal Interesse gefaßt haben, mit zäher Energie festhalten, so fingen sie bald an, Versuche zu machen, und haben nicht eher geruht, als bis sie ihr Ziel erreichten."

Orkan auf der Inagua-Insel. Die auf der Insel Inagua gelegene Stadt St. Mathew ist von einem Orkan vernichtet worden. Die Häuser der Stadt seien in die Luft gewirbelt worden, so daß man annehmen müsse, daß sämtliche Einwohner, deren Zahl auf etwa 700 geschätzt wird, umgekommen seien. Die Inseln Groß- und Klein-Inagua gehören der südlichen Gruppe der Bahama-Inseln, der Passagegruppe an, und stehen unter englischer Herrschaft.

CCz **Der Inhalt eines Straußmagens.** Ein zahmer Strauß im zoologischen Garten in Rio de Janeiro verschied vor kurzem und sein Körper wurde dem Nationalmuseum geschenkt, um dort ausgestopft von der Nachwelt bewundert zu werden. Als man den Magen dieses Tieres öffnete, fand man darin ein wahres kleines Museum. Man fand darin nämlich über 700 Nickel- und über 900 Kupfermünzen, ein zweizölliges Stück Zink, einen sechs Zoll im Durchmesser messenden Stein, einen Bleiklumpen von 3 Zoll Durchmesser, eine 5 Zoll lange Schraube, fünf Murmeln, einen Uhrdeckel aus Stahl, eine kleine Handtasche und verschiedene andre Kleinigkeiten.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Ein arbeitsscheuer Schlossergeselle griff seinen Schwager, weil dieser ihn nicht mehr unterstützen wollte, mit dem Messer an. Der Staatsanwalt beantragte deshalb gegen ihn 1 Jahr Gefängnis, das Gericht erkannte auf 1½ Jahr. Er wurde sofort verhaftet.

× **Königshütte** (Oberschl.). Für zwei Ohrfeigen — ein Jahr Gefängnis zudiktiert hat das Schöffengericht einem mehrfach vorbestraften Arbeiter, der sich dieser Tage wegen Mißhandlung eines städtischen Arbeiters zu verantworten hatte. Der letztere wurde von dem Angeklagten auf der Straße um Tabak angesprochen. Als eine ablehnende Antwort erfolgte, versetzte er dem Arbeiter zwei so kräftige Ohrfeigen, daß der alte und gebrechliche Mann sofort zu Boden fiel, wo er eine zeitlang besinnungslos liegen blieb. Als der Amtsanwalt für diese Roheit sechs Monat Gefängnis beantragte, versuchte Frank die Barriere der Anklagebank einzureißen, beschimpfte und bedrohte die Zeugen mit Totschlag und rief sodann: „Totschläger bekommen drei Monat Gefängnis und ich soll sechs Monat bekommen?" Das Gericht ging über das beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Er wird sich demnächst auch noch wegen der im Gerichtssaale verübten Ausschreitungen zu verantworten haben.

Buntes Allerlei.

Eine Rose, die die Farbe wechselt. Der Erfindungsgeist und die zähe Ausdauer der japanischen Blumenzüchter beschenken die Blumenfreunde, wie der ‚Gaulois' berichtet, mit einer kostbaren Gabe; es handelt sich um eine Rose, die je nach den atmosphärischen Bedingungen und den Lichtverhältnissen die Farbe wechselt. Im Schatten zeigt die Blüte leuchtend weiße Färbung, im Licht dagegen errötet sie und erreicht schließlich ein tief leuchtendes Purpurrot. Bringt man die Blume in ein wenig erleuchtetes Gemach, so beginnt ihre Farbe wiederum zu erbleichen, die Blütenblätter gehen über zu einem zarten Hellrosa und schließlich zu einem matten Weiß. Setzt man die Blüte dann wieder der Sonne aus, so kehrt die Farbe zurück und in kurzer Zeit leuchten die Blüten in der gesättigten Farbtönung der Pfingstrose.

* * *

Δ **Nur zu wahr.** Frau (zeigt ihren neuen Hut): „Das ist die allerneuste Mode, Hans." — Mann (mit einem Seufzer): „Das kennen wir schon. In ein paar Wochen gibt's doch wieder eine Allerneueste."

DRUCK H. ARENDS, BERLIN

gestattet sein, Ihr Haus wieder zu verlassen, wenn es mir in demselben nicht mehr gefällt."

„Einverstanden," sagte Graf Dornegg, „wir sind somit einig, und ich werde Ihnen heute noch meinen Wagen schicken, der Sie zu uns führt. Es bleibt Ihnen noch Zeit genug, um hier Ihre Angelegenheiten zu ordnen. Sind Sie zufrieden?"

„Ich bin es, und werde bereit sein, sobald Sie mich holen lassen." Graf Dornegg, der sich von der Schönheit des Mädchens und dessen stolzer, selbstbewußter Haltung sympathisch berührt fühlte, erhob sich von dem Sessel, auf welchem er Platz genommen hatte, reichte Olga die Hand und sagte: „Auf baldiges Wiedersehen, schöne Nichte, ich hoffe, daß es Ihnen bei uns gefallen werde."

Olga legte flüchtig ihre Hand in jene des Grafen, machte eine stumme Verbeugung und sank nachsinnend nieder in ihren Sorgenstuhl.

„Also ein neues Leben! Was aber wird es mir bringen? Neue Qualen und neue Enttäuschungen. Die arme bürgerliche Nichte in dem hochmütigen Aristokratenhause! Ich zweifle, daß dieses Verhältnis von Dauer sein wird."

Die Besorgnisse Olgas erfüllten sich jedoch nicht. Im Gegenteil, sie fand eine behagliche, ja glückliche Existenz, und wie eine exotische Blume, die aus Mangel an Luft und Sonne zu verkommen drohte, sich entwickelt und zur herrlichsten Pracht erblüht, wenn sie wieder in das warme Klima ihrer sonnigen Heimat gelangt, so hatte sich auch Olga in der neuen, ihrer Sinnesart und ihren Anlagen so sehr entsprechenden Umgebung in kurzer Zeit ihrem Äußern und Innern nach auf das vorteilhafteste verändert. Lebhaft blitzte das geistvolle Auge, zarte Röte schmückte die bisher so blassen Wangen, die auch an Fülle zugenommen hatten, Gang und Bewegung waren ebenso graziös als elastisch und dabei hatte auch die seelische Stimmung des Mädchens jene verschlossene Härte abgestreift, die bisher einen Grundzug von dessen Charakter bildete.

Olga entzückte durch Lebhaftigkeit und Originalität sowohl ihre Verwandten wie die zahlreichen Bekannten des Hauses und war zum belebenden Mittelpunkt einer glänzenden Gesellschaft geworden, über die sie wie eine Königin herrschte.

Graf Dornegg war von seiner Nichte geradezu entzückt. Ihm gefiel der stolze und hochfahrende Sinn des Mädchens, und er fand in ihr das aristokratische Blut der Dornegg, das ihre Mutter so sehr verleugnet hatte, in alter Reinheit.

Der Graf überhäufte Olga mit Aufmerksamkeiten und Geschenken aller Art, und wurde nicht müde, sie zu bewundern und im Kreise seiner Bekannten ihre Vorzüge zu preisen.

Die Gräfin war eine schwache, kränkliche Frau, die bald von Olga völlig beherrscht wurde, sich aber darüber freute, daß durch die junge Dame wieder neues Leben in die verödeten Räume ihres Palais eingekehrt war. Die Dame brauchte Leben und Bewegung um sich her, um nicht in eine trübselige Melancholie zu verfallen und sie pries daher den guten Einfall ihres Mannes, seine Nichte ins Haus genommen zu haben.

Nachdem Graf Dornegg wiederholt erklärt hatte, daß Olga die einzige Erbin seines großen Vermögens, soweit dasselbe nicht Majorat war, werden würde, so war sie gar bald von Freiern und Bewerbern aller Art umgeben und in allen Salons sprach man von nichts anderm, als von der schönen Nichte des Grafen Dornegg, an der nichts zu beklagen und zu bemängeln war, als ihr bürgerlicher Name.

Olga aber hielt mit ihrer kalten Ruhe den Schwarm ihrer Anbeter in respektvoller Entfernung, war mit allen gleich freundlich, zeichnete aber keinen von ihnen nur im geringsten aus, und als eines Tages Graf Dornegg sie fragte, ob sie sich schon für einen oder den andern der jungen und vornehmen Herren entschieden habe, welche ihr Herz und ihre Hand erbaten, da antworte Olga lächelnd, daß sie wahrlich nicht daran denke, einem dieser geschniegelten und affektierten Modehelden als Gattin zu folgen.

„Wenn ich mich einmal entschließe, zu heiraten," sagte sie, „so muß ich den Mann, dem ich als Gattin folge, achten und lieben, bis jetzt aber habe ich wohl Schwächlinge und Puppen, aber keinen echten Mann in der guten Gesellschaft gefunden. Ich bin also noch nicht einmal so weit, mich für jemand zu interessieren."

„Du stellst hohe Ansprüche, mein Kind, aber auch diese sollen befriedigt werden; morgen stelle ich dir einen solchen echten Mann vor, nimm dein Herz in acht, daß es nicht zu rasch sich gefangen gibt, der Mann ist gewohnt, wie Cäsar zu sagen: ich kam, sah und siegte."

„Wer ist denn dieses seltene, unwiderstehliche Exemplar?" fragte Olga.

„Ein junger Gutsbesitzer und Diplomat, Graf Viktor Steinau, dessen Familie mit der unsern entfernt verwandt ist, und der seit einigen Tagen in Wien verweilt. Mit dem Mann wirst du schon eine kleine Ausnahme machen müssen."

„Weshalb? Etwa weil er, wie aus deinen Beschreibungen hervorgeht, sich zahlreicher Triumphe über leichtgläubige Frauen und Mädchen rühmen kann? Das ist doch kein Grund für mich, um ihn besonders auszuzeichnen. Übrigens besorge ich, daß der Herr Graf nicht bloß unwiderstehlich, sondern auch unausstehlich sein dürfte: denn Männer, die soviel Entgegenkommen in der Frauenwelt finden, sind gewöhnlich ebenso eitel als eingebildet.

Graf Dornegg lachte: „Du magst zum großen Teile recht haben, aber auf Steinau paßt deine Schilderung nicht im mindesten. — Übrigens sieh' dir den Mann erst selbst an, dann urteile; ich sage dir nur so viel, daß Steinau eine vollständige Ausnahme von der heutigen Männerwelt bildet. Er verbindet ganz ungewöhnliche Vorzüge des Körpers mit ebensolchen des Geistes und er ist im vollsten Sinne des Wortes das, was ich einen echten Kavalier und eine leider verschwundene Zeit nenne."

„Du gerätst ja förmlich in Eifer," sagte Olga, „und machst mich wirklich neugierig, diesen Phönix unter den Männern kennen zu lernen. Gib acht, daß dein Schützling die Probe gut besteht, denn auf Nachsicht oder Schonung hat er bei mir nicht zu rechnen."

 (Fortsetzung folgt.)

Frau Biewald's

Haarwuchsmittel

von ärztlichen Autoritäten **erprobt und empfohlen.** Fördert ausserordentlich den **Haarwuchs** und verhindert die **lästige Schuppenbildung.** Bisher viele 1000 Flaschen verkauft. Dankschreiben und Anerkennungen liegen in Breslau, Schweidnitzerstr. 28. II. Etg. zur Einsicht aus.

Alleinvertrieb: J. Kluczynski.

Grösste Auswahl

Niedrigste Preise.

Gardinen

Stores

Vorhangstoffe

Dekorationen

Portièren

Diwandecken

Tischdecken

Teppiche

Läuferstoffe

*Linoleum * Matten*

Wachstuche

Leinenhaus

Bielschowsky

Breslau,

Nikolaistrasse Nr. 75/76

Ecke Herrenstrasse.

Zahnersatz — Plomben

C. A. Scholz,

Brockau,

Hatzfeldstr. 1. II.

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr.

Zahlreiche Anerkennungen.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Schweidnitz.

Die Lehranstalt **eröffnet** den **Winterkursus 1908/1909 Mittwoch den 28. Oktober cr.** Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt Der Direktor

Oekonomierat Krause.

Makulatur 10 Pfd. 40 Pf. Zu haben i. d. Expedition.

EIN KURIOSER KAUZ

muss das sein, der noch nicht begriffen hat, daß „JAVOL" das einzige Haarpflege-Mittel von wirklich positivem Wert ist. Verblüffend großartig! Damit ist alles gesagt.

JAVOL fetthaltig für trocknes, sprödes und dunkles Haar. fettfrei für überfetthaltiges u. hellfarbiges Haar.

Flasche M. 2.—, Doppelflasche M. 3.50, Reiseflasche M. 2.25.

Bresl. Stadttheater.

Donnerstag:
Siegfried.
Freitag:
Hoffmanns Erzählungen.
Sonnabend:
Maria Stuart.

Bresl. Lobetheater.

Donnerstag:
Das Tal des Lebens.
Freitag:
Walzertraum.
Sonnabend:
Die lustige Witwe.

Bresl. Thalia-Theater

Freitag:
Emilia Galotti.

Bresl. Schauspielhaus

Donnerstag:
Fledermaus.
Freitag:
Fledermaus.
Sonnabend:
Jugendfreunde.

Viktoria Theater

(Simmenauer Garten.)

Gr. internationales Programm!

12

Attraktionen.

6 Chinesen
Amerikaner
Engländer
Deutsche
Italienerin
Franzosen
Russen

in ihren Produktionen.

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte. skroph. Ekzema. Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig:

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1,— u. 2.— Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma R. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Ein Damenrad und ein

Klavier

bald zu verkaufen bei:
Finke, Hatzfeldstraße 1.

Möblirtes Zimmer
Gartenstraße 8, 1. Etage, zu vermieten.

Makrobion

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß als Umzugstermin im folgenden Quartal der **1. Oktober** gilt.

Die Räumung der Wohnung hat spätestens am 1. Oktober 9 Uhr vormittags zu beginnen.

Wohnungen bestehend aus höchstens zwei Wohnzimmern und Zubehör sind in **einem** Tage zu räumen.

Wohnungen aus drei oder vier Wohnzimmern bestehend sind bis zum 2. Tage mittags 12 Uhr, noch größere bis zum 3. Tage mittags 12 Uhr zu räumen. Diese Vergünstigung für größere Wohnungen tritt jedoch nur unter der Bedingung ein, daß bei dreizimmrigen Wohnungen 1 Zimmer, bei größeren 2 schon am 1. Tage für den neu einziehenden Mieter zur Unterbringung der Möbel zur Verfügung gestellt werden muß.

Zuwiderhandlungen werden nach der Polizeiverordnung vom 1. Dezember 1904 bestraft.

Brockau, den 16. September 1908.

Der Amts-Vorsteher.
Dr. Dierschke.

Bekanntmachung.

Ich weise erneut darauf hin, daß auf Grund des für den Ort **Brockau** bestehenden Ortsstatuts in Verbindung mit der Polizeiverordnung jeder Besitzers eines an einer öffentlichen Straße gelegenen Grundstücks verpflichtet ist den vor seinem Grundstück befindlichen Teil des Bürgersteiges, sowie die Straße bis zur Mitte zu reinigen. Die Reinigung hat regelmäßig wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Sonnabends zu erfolgen. Der Straßenkehricht ist in Haufen zusammen zu kehren, die Abfuhr erfolgt durch die Gemeinde. Die Straßenreinigung umfaßt auch die Verpflichtung der Schnee- und Glatteisbeseitigung.

Verantwortlich für die Straßenreinigung sind die Eigentümer, Besitzer beziehungsweise Hausverwalter.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft.

Brockau, den 17. September 1908.

Der Amts-Vorsteher
Dr. Dierschke.

Bekanntmachung.

Das Anzünden von Kartoffelfeuern innerhalb der Ortschaft ist verboten.

Für die Zuwiderhandlung wird eine Strafe von 30 Mark hiermit angedroht.

Brockau, den 17. September 1908.

Der Amts-Vorsteher.
Dr. Dierschke.

Berliner Tageblatt.

Die Entwicklung des Berliner Tageblatts veranschaulicht am besten die nachstehende interessante Statistik. Die aus diesen Zahlen zu erkennende rapide Steigerung der Abonnementsziffer zeigt die Bedeutung, die dem Berliner Tageblatt in den weitesten Kreisen beigemessen wird. Das Berliner Tageblatt darf mit Recht die gelesenste der liberalen Zeitungen Deutschlands genannt werden.

1898	64 000
1899	66 000
1900	70 000
1901	73 000
1902	76 000
1903	87 000
1904	94 000
1905	106 000
1906	112 000
1907	128 000
1908	**147 000**

Jeder Abonnent erhält allwöchentlich die nachstehenden wertvollen Wochenschriften bezw. Beiblätter kostenfrei: Jeden Montag: **Der Zeitgeist,** jeden Mittwoch: **Technische Rundschau,** jeden Donnerstag **Der Weltspiegel,** jeden Freitag: **Ulk,** illustriertes Witzblatt, jeden Sonnabend: **Haus Hof Garten,** jeden Sonntag: **Der Weltspiegel.** Ferner: jeden Montag: Sportblatt, jeden Dienstag: Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung, jeden Mittwoch: Literarische Rundschau, jeden Donnerstag: Juristische Rundschau, jeden Freitag: Frauen-Rundschau, jeden Sonnabend: Börsen-Wochenschau

Monatlich 2 Mark
bei jeder Postanstalt.

Versetzungshalber

ist eine Wohnung bestehend a. einem 2fenstrigen und einem 1fenstrigen Zimmer, Küche, Entree u. Kabinet für 26 Mk. monatlich bald zu vermieten. Güntherstr. 2, 1. Etge. rechts.

Eine Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Nebengelaß p. bald oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Möbliertes Zimmer

für bessere Herren per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen i. d. Expedition d. Ztg.

Ein besseres

möbliertes Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Frauenleiden.

Ausbleiben bestimmter Vorgänge bestbewährt meine **„Frauentropfen".** Garantiert unschädlich. Zahlreiche Dankschreiben. Apotheker **Möller, Berlin** 816, Zorndorferstraße 9.

Wanzen-Tod.

Das sicherst wirkende Mittel. Echt nur in Flaschen mit meiner Firma zu 0,50, 1,00, 1,75 u. 3,00 Mk.

J. Kluczynski.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte

Steckenpferd Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul.** Denn diese erzeugt ein zartes **reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint.** Stück 50 Pf. bei **J. Kluczynski** und i. d. **Adler-Apotheke in Brockau.**

Färberei W. Kelling Breslau

Chemische Reinigungs-Anstalt

Färberei und Reinigung sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben Federn, Spitzen, Fichus, Möbelstoffe usw.

Aufträge vermittelt schnellstens und völlig kostenfrei:

Ernst Schärmann.

Lehrling

melde sich in der Expedition der „Brockauer Zeitung."

Menstruationspulver

empfiehlt in verschiedenen Packungen J. Kluczynski, Brockau.